

ÜBER LAND

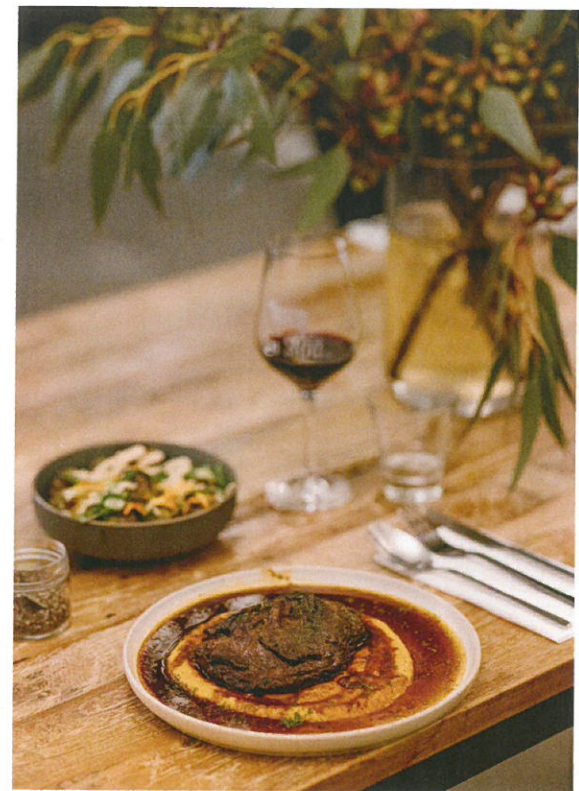
IN AUSTRALIENS KORNBAMMER WERDEN VON KÜNSTLER:INNEN BEMALTE

RAGEND

GETREIDESILO S ZUR ATTRAKTION - UND BELEBEN EINE REGION NEU. EIN ROADTRIP

Der erste Kunst-
Speicher auf dem Silo
Art Trail: der Brim Silo.

TEXT DENNIS BRAATZ FOTOGRAFIEN ELISE HASSEY



Es wird gern und viel über die Schönheit eines Orts geredet, über die letzten tourist:innen-freien Ecken auf diesem Planeten. Darüber, dass einem der Austausch mit Locals so viel mehr geben kann als irgendein Sterne-Dinner oder Infinity-Pool. Aber es gibt auch so etwas wie die Schönheit einer Geschichte.

Im Sommer 2015 reiste der Straßenkünstler Guido van Helten in die rund 360 Kilometer nordwestlich von Melbourne gelegene Kleinstadt Brim. Direkt hinein ins Murray-Darling-Becken, auch bekannt als Kornkammer Australiens. Sie ist etwa so groß wie Deutschland und Frankreich zusammen, aber so dünn besiedelt, dass zwei Nachbarorte auch mal Hunderte Kilometer voneinander entfernt liegen können. Es ist keine einsame, sondern eine verlassene Gegend – und seit Jahren staubtrocken.

Der Klimawandel hatte den Farmer:innen das Leben schon lange schwer gemacht. So schwer, dass immer mehr Menschen die Stadt verließen. Die Post wurde längst nicht mehr an jedes einzelne Haus ausgeliefert, stattdessen gab es Sammel- und Abholstellen für alle. Kurz vorm Sommer 2015 mussten erst der Fußballclub und dann das letzte Hotel in Brim aufgeben. Genau zu dieser Zeit kam Guido van Helten und hörte sich die Geschichten der verbliebenen Community an: wie ihre Familien hier seit Generationen Getreide anbauen und immer härter für immer weniger Erträge arbeiten, wie sie durchhalten wollen. Für sich – und für ihre Heimat.

Nach ein paar Tagen und sehr vielen Erzählungen stieg der Straßenkünstler am Rande von Brim auf eine Hebebühne und bemalte vier aneinandergereihte Getreidesilos. Alle 1939 erbaut, alle über 30 Meter

hoch. Fünf Wochen lang dauerte es, bis sein Kunstwerk fertig war. Außen auf den Silos waren jetzt hyperrealistische Porträts von drei Männern und einer Frau zu sehen, mal jung und mal alt, jeder Kopf zum Schutz vor der brennenden Sonne mit einem Hut bedeckt. Ein Bild – ehrend und mahnend zugleich. Und im wahrsten Sinne des Wortes über das Land ragend. Es dauerte nicht lange, da teilten Menschen auf dem ganzen Kontinent in den sozialen Medien Fotos von der „Silo Art“ (Silo-Kunst). Sie zerbrachen sich den Kopf darüber, wer genau da wohl gemalt worden war. Irgendwann fragte sogar das Fernsehen bei van Helten nach. Der aber gab zu Protokoll: „Nur, wenn die Porträtierten anonym bleiben und die Betrachter:innen sehen dürfen, wen sie sehen wollen, können sie ihre ganz eigene Verbindung zu dem Werk knüpfen.“ Auf einmal pilgerten Tourist:innen in Scharen nach Brim, um sich die überdimensionalen Gemälde anzuschauen. In ihrem Gepäck: der Aufschwung! Die Wiederbelebung eines verlassenen Landstrichs!

Soll niemand sagen, dass das alles Zufall war. Denn Guido van Helten wurde beauftragt – von Juddy Roller, von Grain Corp und der Brim Active Community Group. Grain Corp ist ein großes Agrarunternehmen, dem Dutzende Silos gehören, so auch die in Brim. Die Brim Active Community Group firmiert als gemeinnütziger Verein, der alles tut, um frischen Wind in die Stadt zu bringen. Juddy Roller wiederum ist eine Agentur, die Straßenkünstler:innen vertritt. Was aus ihrer konzertierten Aktion werden würde, damit hatte jedoch niemand gerechnet: die größte Outdoor-Kunstgalerie in Down Under.

Die Silos in Brim waren der Anfang, mittlerweile sind es 24 von verschiedenen Künstler:innen bemalte Getreidespeicher auf einer Strecke von insgesamt 700 Kilometern. Der Silo Art Trail führt quer



durch die Region Wimmera Mallee und verbindet ihre wichtigsten Kleinstädte und Ortschaften miteinander: Brim, Horsham, Warracknabeal, Dookie und St James. Von einem Silo zum nächsten sind es etwa 20 bis maximal 60 Autominuten.

Australiens neuester Roadtrip ist so einzigartig wie kein anderer auf der Welt. Hier geht es weniger um endloses Fahren durch unberührte Natur, die Schönheit und Gnadenlosigkeit riesiger Wüsten und Urwälder, weniger um die Demut und Ehrfurcht, die einen bei ihrem

überlebensgroß auf einem Getreidespeicher. Auch das leistet der Silo Art Trail: Er arbeitet australische Kolonialgeschichte auf.

Ebenso viel Bedeutung wird dem aktuellen Leben beigemessen. Bestes Beispiel: der rund neun Kilometer vom Dörfchen Rainbow entfernt liegende Albacutya Silo. Bemalt wurde er von Kit Bennett, einem aus Melbourne stammenden Künstler. Er arbeitet im Comic-Stil und hat sich auf Asphaltflächen in Parkhäusern spezialisiert. Sein Werk am Getreidespeicher zeigt einen pickeligen Teenager in Jeansjacke auf

GANZ SCHÖN KURIOS, EIN BISSCHEN TABULOS, ABER ZIEMLICH UNTERHALTSAM – MITTEN IM AUSTRALISCHEN NIEMANDSLAND

Anblick ergreifen kann. Vielmehr ermöglicht dieser Roadtrip einen Abstecher zu einer Kunst, die über Land und Leute erzählt. Also keine Lebensreise zu sich selbst, es ist eine Reise in das Leben anderer.

Am besten startet man am Horsham Silo. Horsham ist mit 16000 Einwohner:innen für australische Verhältnisse eine Metropole. Eine Handvoll Pubs und drei Supermärkte, der Silo liegt mitten im Ort. Wer vor ihm steht, sieht dennoch kaum andere Gebäude; so weit liegt alles auseinander. Den Silo als Leinwand durfte Sam Bates nutzen, auch Smug genannt, Australiens bekanntester Graffiti-Künstler. Auf die Außenwand hat er einen bärtigen Mann gesprüht, der barfuß im roten Sand kniet und Spuren zu lesen scheint: die Verkörperung von Yanggendiynanyuk. Ein Krieger eines indigenen Volks, der im 19. Jahrhundert hier in der Gegend drei Kinder von Einwanderern retten konnte, nachdem sie neun Tage lang im Busch verschollen waren. Yanggendiynanyuk bekam dafür nie Anerkennung. Nun prangt er

einem Motorrad. „Das Aufwachsen auf dem Land als Jugendlicher ist eine seltsame, aber auch wundervolle Zeit“, sagt Bennett. „Der Silo selbst ist alt, das Bild aber soll der Landschaft einen neuen Kick geben.“

Die braucht ihn eigentlich nicht. Was zwischen den einzelnen Silos liegt, sind spektakuläre Landschaften. Die Natur hat sie teils vor Millionen von Jahren geschaffen, wie den Lake Tyrrell, einen rund 20 Hektar großen Salzsee in Barbie-Pink. Sein Wasser ist so flach und ruhig, dass sich die Wolken messerscharf in ihm spiegeln. Immer wieder taucht am Horizont das im Norden liegende, dicht bewaldete Grampians-Gebirge auf, das Koalas, Kängurus, Schnabeltiere und jeder Menge Vögeln wie Papageien ein Zuhause bietet. Überall am Wegesrand stehen Eukalyptusbäume – und dahinter die von Menschen geschaffenen, goldgelben Getreideflächen. An manchen Weizen- und Gerstenfeldern fährt man minutenlang vorbei, bis ein Zaun zur Begrenzung auftaucht. Ein riesiger Rahmen für kleine Gemeinden.



Das Morgenlicht im rustikalen Miet-Cottage The Shack bei Riverside. Gegenüber: Der Sheep Hills Silo bei Warracknabeal.

EIN SALZSEE, DESSEN WASSER SO FLACH UND RUHIG IST,

DASS SICH WOLKEN MESSERSCHARF IN IHM SPIEGELN



Im Uhrzeigersinn von rechts oben: Im Geschäft Vintage Dimboola. Ein Gästezimmer im Dimboola Imaginarium. Am Rande des Örtchens Sea Lake. Gegenüber: Chan und Jamie Uoy.



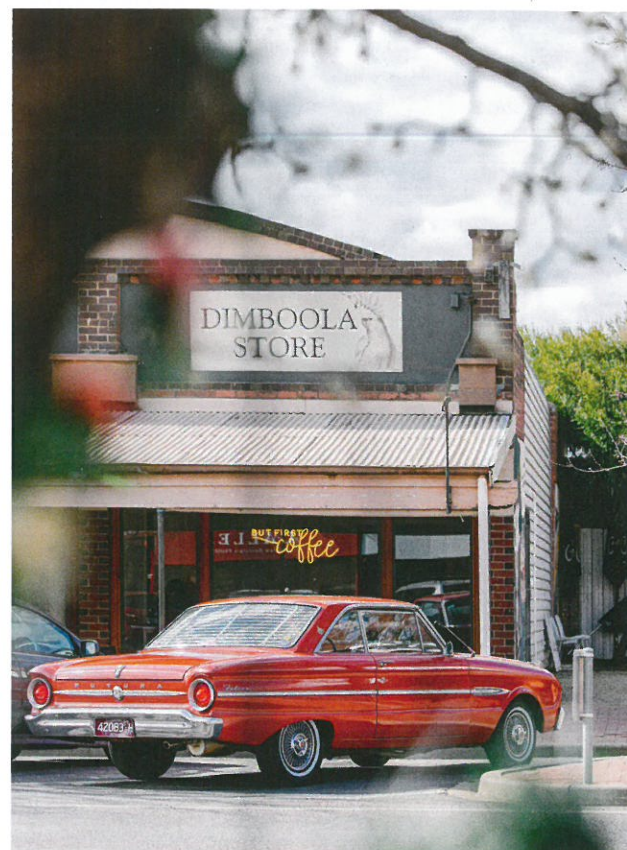
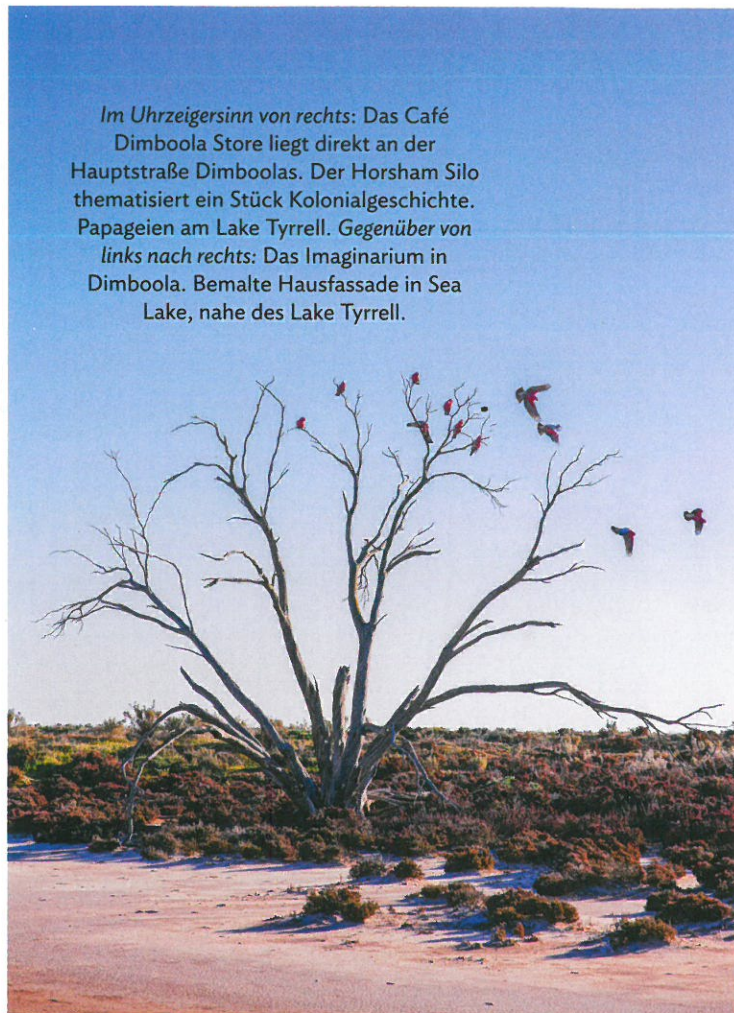
Womit man bei Dimboola wäre: jener Kleinstadt, die niemand auf dem Silo Art Trail verpassen sollte. Sie liegt direkt an der Nationalstraße A8, auf halber Strecke zwischen Adelaide und Melbourne. Eigentlich verkehrsgünstig für all die Locals und Tourist:innen, die den schnellsten Weg von einer zur anderen Stadt suchen. Trotzdem landete Dimboola bereits 2007 als eine von 40 zukünftigen Geisterstädten im Bundesstaat Victoria auf der Titelseite der Tageszeitung „The Age“. Irgendwann schloss das letzte Geschäft. Es ging auch hier immer weiter abwärts. Bis Chan Uoy kam.

2019 entschied er sich, mit seinem Mann Jamie von Melbourne aufs Land zu ziehen. Nach 20 Jahren, in denen er zwei sehr erfolgreiche Restaurants geführt hatte, sollte es genug sein mit dem hektischen Stadtleben. Die beiden fuhren raus, immer weiter – und entdeckten im Zentrum von Dimboola ein verlassenes Bankgebäude aus dem Jahr 1909. Sie lasen sich in das Schicksal von Dimboola ein und erfuhren, dass es immer mal wieder Versuche gab, dem Ort einen Neustart zu verpassen. „Ich wusste sofort, dass ich dabei sein will“, sagt Chan Uoy. „Dass ich die Bank renovieren will. Und was daraus werden sollte.“ Ein Ort namens Dimboola Imaginarium.

Im Erdgeschoss ein Geschäft mit den unterschiedlichsten Dingen ohne erkennbar roten Faden: Stofftiere, Bildbände, Duftkerzen, Streichhölzer, Comicfiguren, Brettspiele, Notizbücher. Im Obergeschoss fünf individuell eingerichtete Gästezimmer: mal afrikanisch inspiriert, mal asiatisch, mal von Tom of Finland. Jenem finnischen Künstler, der in den Siebzigerjahren mit seinen homoerotischen Illustrationen (Muskeln, Leder, harte Typen) einen wichtigen Beitrag zur Schwulenbefreiung leistete. Alles ganz schön kurios, ein bisschen



Im Uhrzeigersinn von rechts: Das Café Dimboola Store liegt direkt an der Hauptstraße Dimboolas. Der Horsham Silo thematisiert ein Stück Kolonialgeschichte. Papageien am Lake Tyrrell. Gegenüber von links nach rechts: Das Imaginarium in Dimboola. Bemalte Hausfassade in Sea Lake, nahe des Lake Tyrrell.



tabulos, aber ziemlich unterhaltsam. Und, weil mitten im australischen Niemandsland, auch ziemlich – genial. „Wir wurden schnell zu einer Anlaufstelle für Locals, die hierher kommen, um einfach mal „Hallo“ zu sagen. Manch einer kommt jeden Tag, eine Nachbarin sogar mehrmals täglich“, sagt Chan Uoy. „Und wer Gäste hat, bringt sie meist direkt hierher, um ihnen alles zu zeigen.“ Die Folge: jede Menge Staunen und Mundpropaganda.

Dimboola ist jetzt kurz davor, ein quirliger Ort zu werden. Nicht nur wegen der steigenden Zahl an Tourist:innen. Immer mehr Anwohner:innen fassen neuen Mut, ein eigenes Business aufzuziehen. Der Pub hat wieder geöffnet. Es gibt einen Shop für Geschirr, Keramiken und Küchen-Utensilien aller Art, einen für Süßigkeiten (mit einer eigenen Hänsel-und-Gretel-Themenwelt) und eine kleine Kunstgalerie. Und es gibt Dimboola Vintage.

Das Gebrauchtwaren- und Antiquitätengeschäft wird betrieben von Bruce Donnelly. Lange überlegte er, was er aus dem früheren Zeitungs-laden in Dimboola machen könnte. Dann kam ihm die zündende Idee. „Ich habe mein Leben lang gesammelt“, sagt er. Alles mögliche aus vergangenen Zeiten: Radios, Plattenspieler, Taschenrechner, Nähmaschinen. Sogar einen Geigerzähler aus den Achtzigerjahren. Was kaputt war, hat Donnelly repariert. Was noch funktionierte, nahm er auch auseinander, um hinter das Geheimnis guter Qualität zu kommen. „Wenn man nicht so viel zu tun hat, fängt man eben manchmal an, etwas eigenartige Dinge zu tun.“ Heute bietet er seine Schätze zum Verkauf an – und bringt jungen Menschen bei, wie man sie wieder instand setzen kann. „Anderen zu vermitteln, dass man sogar bei den kleinsten Dingen niemals aufgeben sollte“, sagt Donnelly stolz, „darauf haben mich die Silos gebracht!“

AUF DEM WEG

ZUM SCHLAFEN

Individueller und herzlicher als im **Dimboola Imaginarium** wird man entlang des Silo Art Trails nirgendwo empfangen. Die Designs der Gästezimmer reichen vom Prinzessinnen-Traum bis zur Fetisch-Interpretation. Ihre Besitzer Chan und Jamie Uoy gelten als treibende Kräfte hinter der Renaissance Dimboolas (vom 9. bis 13. April 2025 veranstalten sie ein Steampunk-Festival). airbnb.com

Man kann aber auch gleich eine ganze Unterkunft mieten: Besonders empfehlenswert ist **The Shack** bei Horsham. Eine Hütte? Eher ein rustikales Holzhaus mit großen Fenstern und Vollausrüstung. Es gibt zwei Schlafzimmer, einen Grill für ein eigenes BBQ – und in der Nachbarschaft grasen Kühe. riparide.com

Historischer geht's nicht: Das Ferienhaus **The Old Butcher's House** in Benalla wurde 1887 erbaut. Die Decken sind niedrig, die Räume klein, aber charmant. Mit Vorgarten, Vordach und ausladenden Blumenranken. Mindestaufenthalt: zwei Nächte. visitvictoria.com

ZUM ESSEN

Wer glaubt, in Australiens Busch und Prärie gäbe es keine gute Küche, der irrt. Im **Baa 3400** in Horsham werden glasierte Rippchen auf Gourmet-Niveau serviert, die so zart sind, dass sie von allein vom Knochen fallen. Bestes Pub-Food (knuspriger Schweinebauch, Fish & Chips) gibt es im 1924 erbauten **Victoria Hotel** in Dimboola. Das beste Frühstück? Im **Dimboola Store**, einem Café, das knuspriges Gebäck und süß-saure Smoothies serviert.